



Isabell Imöhl

## Die „Eigene Stelle“ – ein DFG-Förderinstrument im Spiegel der Statistik

*Promoviert, hoch qualifiziert und forschungswillig – aber noch nicht fest an einer Forschungseinrichtung angestellt: Das sind die typischen Charakteristika der Antragstellenden auf eine „Eigene Stelle“. Zielgruppe dieses DFG-Förderinstruments sind der wissenschaftliche Nachwuchs, Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus der Industrie oder dem Ausland, aber auch Forschende, die nach der Eltern- oder Familienzeit gezielt wieder in das deutsche Wissenschaftssystem einsteigen wollen. Der vorliegende Infobrief bietet einige Statistiken zur Eigenen Stelle und beleuchtet das statistische Profil der das Instrument nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei der Geschlechter- und Altersverteilung der Geförderten.*

### 1 Das DFG-Förderinstrument „Eigene Stelle“

Die „Eigene Stelle“ eröffnet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, für die komplette Laufzeit eines Projekts Mittel für die Finanzierung des eigenen Beschäftigungsverhältnisses einzuwerben, um somit dieses Forschungsvorhaben in eigener Verantwortung an einer selbst gewählten Forschungseinrichtung durchzuführen<sup>1</sup>.

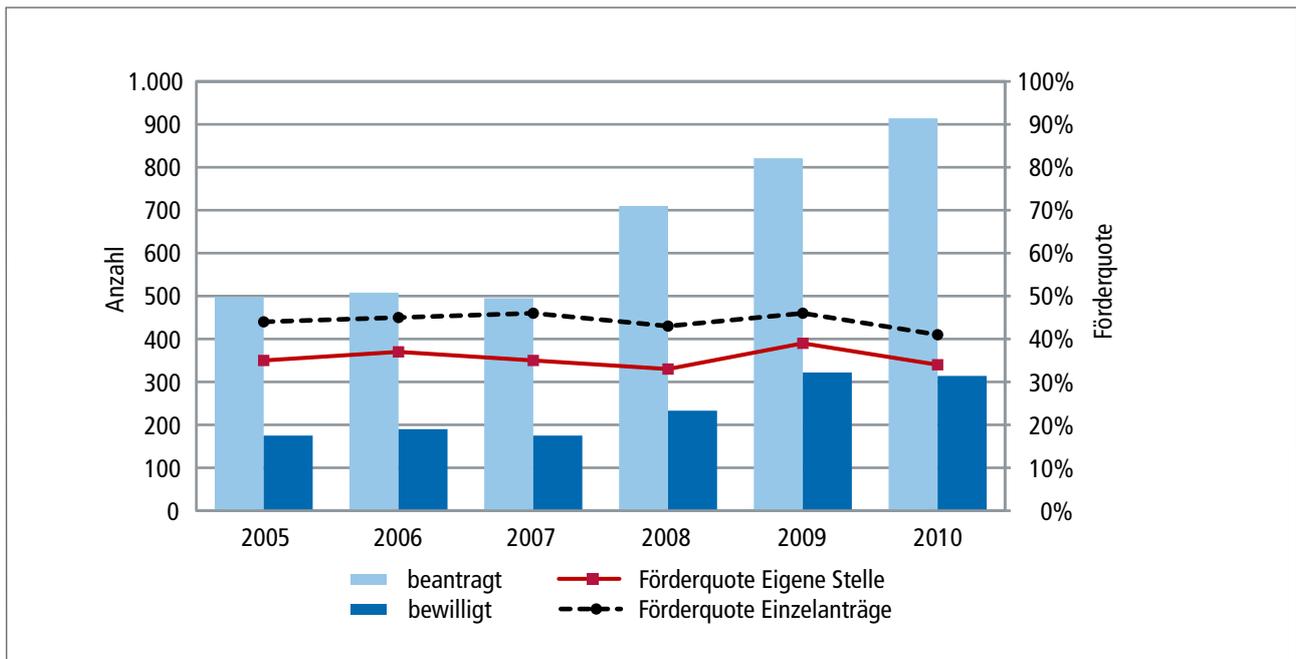
Die Beantragung einer Eigenen Stelle bei der DFG ist seit 2001 möglich. Das Modul kommt maßgeblich innerhalb von Einzelanträgen in der Einzelförderung zum Einsatz, seine Beantragung ist allerdings auch im Rahmen von Forschergruppen und Schwerpunktprogrammen möglich<sup>2</sup>.

Die Eigene Stelle war ursprünglich ein reines personenbezogenes Nachwuchsförderinstrument. Im Oktober 2007 entschied der Hauptausschuss der DFG eine weitreichende Reform: Während der auf den wissenschaftlichen Nachwuchs ausgerichtete Charakter des Instruments bis dahin noch über die Regel spezifiziert wurde, dass die Eigene Stelle maximal sechs Jahre nach der Promotion beantragt werden darf, wurde diese Beschränkung mit dem genannten Beschluss aufgehoben. Das Förderinstrument steht seitdem promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern jeder Qualifikationsstufe zur Durchführung eines Forschungsvorhabens offen und stellt somit kein ausschließliches Nachwuchsförderinstrument mehr dar.

Auf Basis der in der DFG-Geschäftsstelle im Zuge der Antragsbearbeitung erfassten Daten informiert der vorliegende Infobrief in kompakter Form über einige statistische Merkmale des Förderinstruments. Um mögliche Struktur-

1 Nähere Informationen zur „Eigenen Stelle“ finden sich unter [http://www.dfg.de/formulare/52\\_02/52\\_02\\_de.pdf](http://www.dfg.de/formulare/52_02/52_02_de.pdf)

2 Von 1.409 bewilligten Neuanträgen auf eine Eigene Stelle der Jahre 2005 bis 2010 entfielen zwei Prozent auf Forschergruppen und sieben Prozent auf Schwerpunktprogramme.



**Abbildung 1**

Entwicklung der Anzahl beantragter und bewilligter Neuanträge auf eine Eigene Stelle im Zeitraum 2005-2010

brüche infolge der Verfahrensmodifikation im Jahr 2007 identifizieren zu können, erfolgt bei zeitlich aggregierten Auswertungen eine Aufteilung der Daten in zwei Zeiträume von jeweils drei Jahren (2005–2007 und 2008–2010).

Bevor in Abschnitt 3 das Profil der Nutzerinnen und Nutzer einer Eigenen Stelle statistisch näher beleuchtet wird, erfolgt zunächst ein Blick auf die allgemeine Bewilligungsstatistik zu diesem Förderinstrument. Hierzu zeigt Abbildung 1 die Entwicklung der Anzahl beantragter und bewilligter Neuanträge auf eine Eigene Stelle im Zeitraum 2005 bis 2010. An der rechten Achse lässt sich zusätzlich die Entwicklung der Förderquote ablesen.

Es zeigt sich, dass nach der im Jahr 2007 beschlossenen Modifikation die Zahl der beantragten Eigenen Stellen von 495 im Jahr 2007 auf 710 im Jahr 2008 deutlich zugenommen hat. Dieser Trend setzt sich bis 2010 – mit einer Steigerungsrate von 16 Prozent zwischen 2008 und 2009 sowie einer Steigerungsrate von elf Prozent zwischen 2009 und 2010 – fort.

Die Förderquote – also das Verhältnis der Anzahl von bewilligten zu insgesamt entschiedenen Anträgen – von Eigenen Stellen bewegt

sich im Zeitraum 2005 bis 2010 in einem relativ engen Spektrum zwischen 33 und 39 Prozent. Trotz der hohen Steigerung des Antragseingangs nach der Modifikation der Eigenen Stelle im Jahr 2007 sank die Förderquote lediglich um zwei Prozentpunkte von 35 Prozent (2007) auf 33 Prozent (2008) ab. Im Jahr 2009 erreichte die Förderquote mit 39 Prozent ihren bisherigen Höchststand. Gleichwohl ist festzustellen, dass die Förderquote der Eigenen Stelle insgesamt im Schnitt rund neun Prozentpunkte niedriger liegt als die zum Vergleich herangezogene Förderquote von Einzelanträgen in der Einzelförderung.

### 3 Statistisches Profil der Geförderten

#### 3.1 Verteilung auf die Wissenschaftsbereiche

In der Differenzierung nach Wissenschaftsbereichen zeigt sich, dass seit 2007 die meisten Eigenen Stellen in den Geistes- und Sozialwissenschaften bewilligt werden (vgl. Abbildung 2).

Zudem haben sich auf diesen Wissenschaftsbereich die Verfahrensänderungen des Jahres 2007 am stärksten ausgewirkt: So wurden im Jahr 2009 mehr als doppelt so viele Neuanträge in den Geistes- und Sozialwissenschaften bewilligt wie im Jahr 2007. In den Ingenieurwissenschaften ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen. In den anderen Wissenschaftsbereichen sind die Steigerungen moderater.

Insgesamt hat sich 2010 gegenüber 2009 die Zahl bewilligter Eigener Stellen stabilisiert. Die zuvor berichtete Steigerungsquote bei beantragten Eigenen Stellen von elf Prozent zwischen 2009 und 2010 bildet sich auf der Bewilligungsseite aufgrund generell erhöhter Ablehnungsquoten nicht ab.

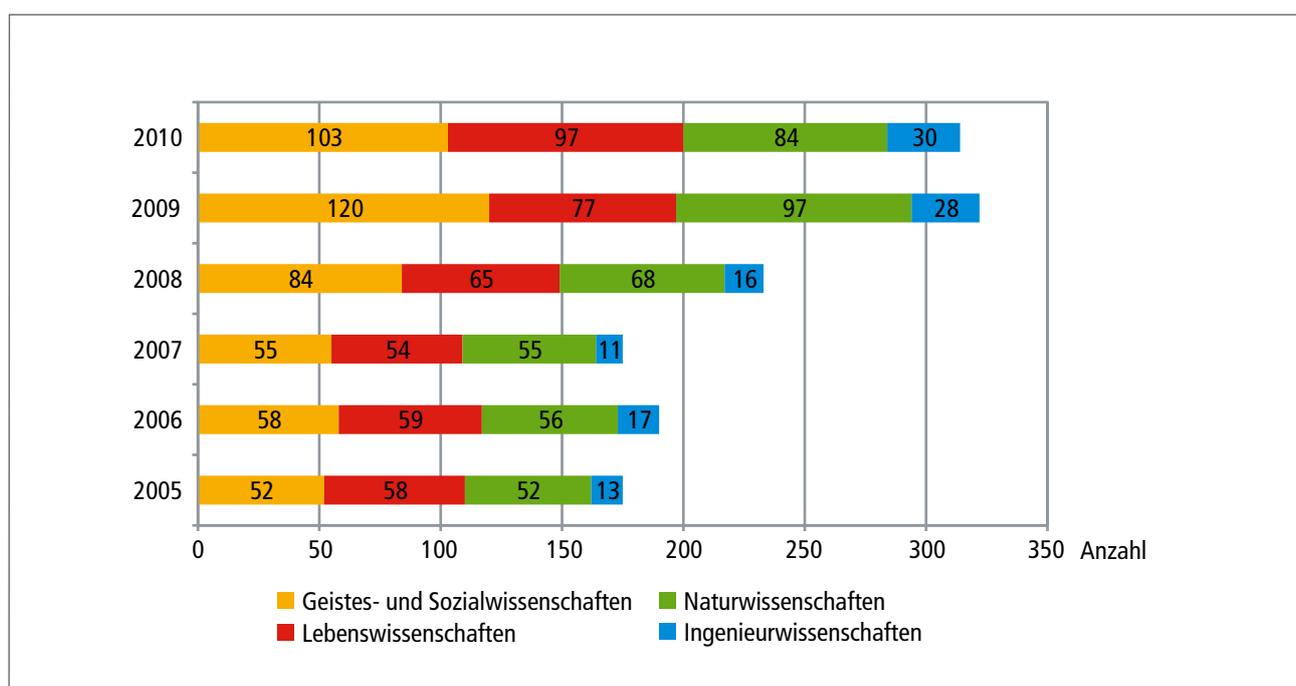
### 3.2 Verteilung nach Alter und Geschlecht

Eine zentrale Veränderung, die mit der Modifikation der Eigenen Stelle im Jahr 2007 einherging, war die Aufhebung der 6-Jahresfrist nach der Promotion für die Antragstellung. Seitdem können auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im fortgeschrittenen Stadium der

Karriere einen Antrag auf eine Eigene Stelle für die Durchführung eines Forschungsprojektes stellen. Aus diesem Grund konnte erwartet werden, dass es nach 2007 zu einem Strukturbruch in der Altersverteilung der Antragstellenden gekommen ist.

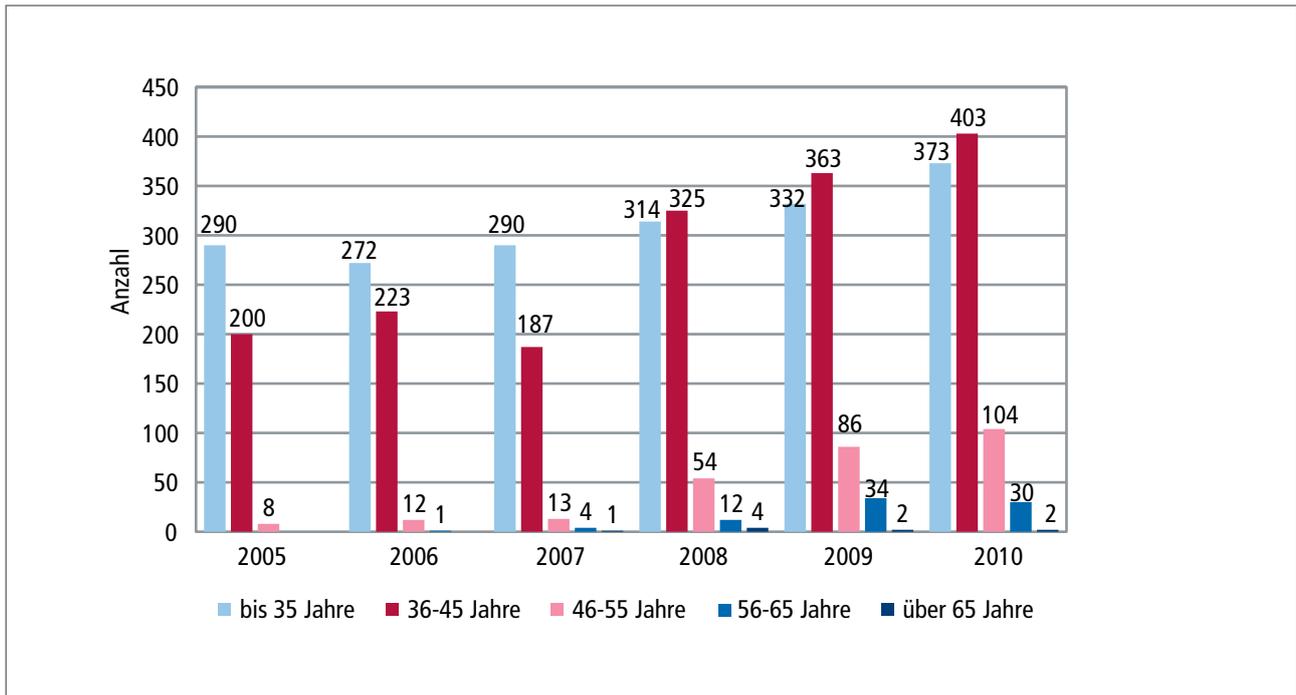
Ein Blick auf Abbildung 3 bestätigt diese Vermutung: Im Jahr 2008 wurden von der Altersgruppe der 36-45-Jährigen, bei denen überwiegend davon ausgegangen werden kann, dass der Abschluss der Promotion bei Antragstellung länger als sechs Jahre zurückliegt und somit viele aus dieser Alterskohorte vor 2008 von der Beantragung einer Eigenen Stelle ausgeschlossen waren, über 70 Prozent mehr Anträge bei der DFG eingereicht als im Jahr zuvor. In der Altersgruppe 46 bis 55 Jahre vervierfachte sich die absolute Zahl der Anträge von 13 (2007) auf 54 (2008). Im Jahr 2010 stellten bereits 104 Personen dieser Altersgruppe einen Antrag auf eine Eigene Stelle.

Trotz der seit 2008 verstärkten Antragstellung älterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat sich das Durchschnittsalter der Antragstellenden im Zeitablauf kaum verändert –



**Abbildung 2**

Entwicklung der Anzahl bewilligter Neuanträge auf eine Eigene Stelle differenziert nach Wissenschaftsbereichen im Zeitraum 2005-2010



**Abbildung 3**

Entwicklung der Altersstruktur der Antragstellenden<sup>3</sup> eines Neuantrages auf eine Eigene Stelle im Zeitraum 2005-2010

nimmt man den Median<sup>4</sup> als Maßstab, ist es sogar gesunken: Sowohl im Zeitraum 2005 bis 2007 als auch 2008 bis 2010 waren die Antragstellenden im Durchschnitt 40 Jahre alt (Median 2005-2007: 40 Jahre; Median 2008-2010: 39 Jahre). Demzufolge wurde die nach der Programmmodifikation verstärkte Nachfrage von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern höherer Altersgruppen durch die im Vergleich stärker gestiegene Nachfrage von Antragstellenden jüngerer Alters praktisch kompensiert.

Ein Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt ein recht ausgewogenes Bild. Hierzu weist Abbildung 4 die Entwicklung der bewilligten Neuanträge auf eine Eigene Stelle sowie die daraus resultierende Beteiligungsquote (linke Vertikalachse) für beide Geschlechter aus. Ergänzend abgebildet wird die Entwicklung der

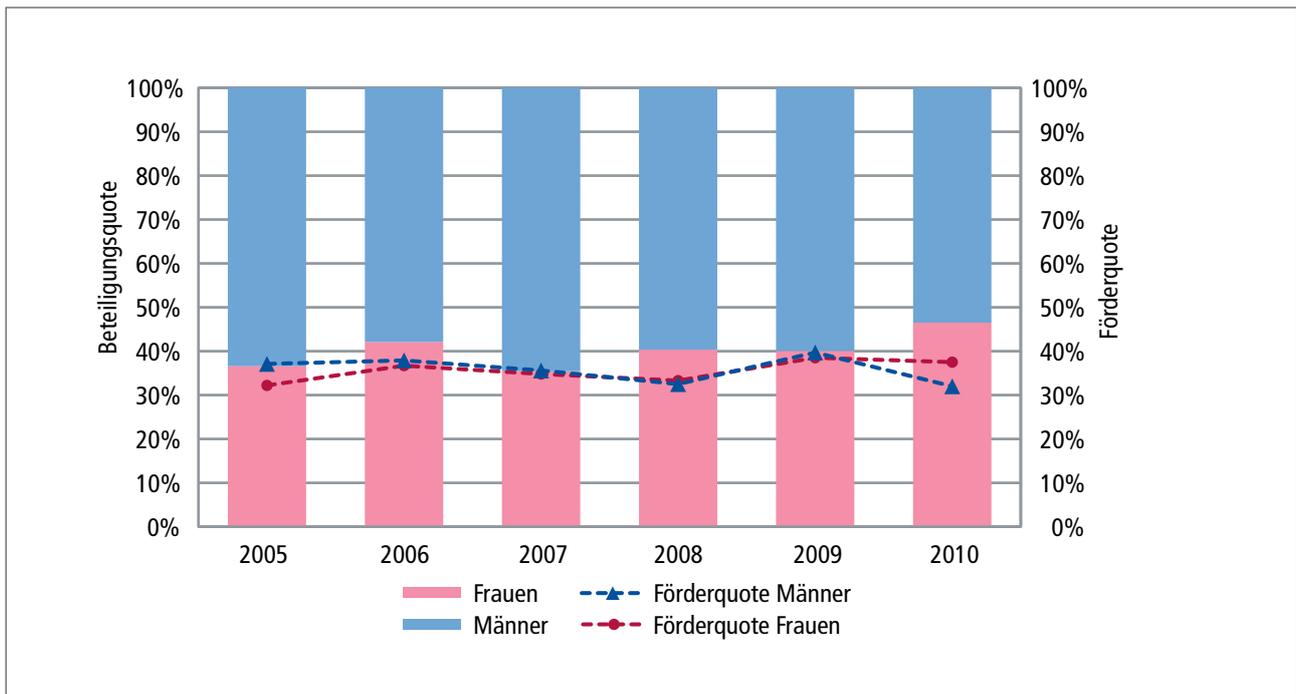
Förderquoten (rechte Vertikalachse) in der Differenzierung nach weiblichen und männlichen Geförderten.

Abbildung 4 ist zunächst zu entnehmen, dass sich der Frauenanteil an bewilligten Neuanträgen auf eine Eigene Stelle im Zeitraum 2005 bis 2010 zwischen 35 und 47 Prozent bewegt. Ein Trend ist nicht auszumachen. Signifikante Strukturbrüche in der Geschlechterverteilung aufgrund der Verfahrensmodifikation im Jahr 2007 sind anhand der Abbildung ebenfalls nicht zu erkennen.

Ergänzend zeigt die Statistik, dass die Förderquote von Wissenschaftlerinnen über die Zeit betrachtet mit durchschnittlich 36 Prozent auf etwa dem gleichen Niveau wie die von Wissenschaftlern liegt. Kleinere Differenzen zwischen den geschlechterspezifischen Förderquoten sind lediglich in den Jahren 2005 und 2010 festzustellen: Während 2005 die Förderquote von Wissenschaftlerinnen um ca. fünf Prozentpunkte niedriger war als die von Wissenschaftlern, so liegt sie im Jahr 2010 um genau diese Differenz über der Förderquote der männlichen Geförderten.

<sup>3</sup> Entgegen der übrigen Statistiken, die sich ausschließlich auf bewilligte Neuanträge beziehen, werden hier beantragte Eigene Stellen betrachtet, um so mögliche Veränderungen in der Nachfrage feststellen zu können.

<sup>4</sup> Der Median (Zentralwert) bildet die Grenze zwischen den beiden Hälften einer Verteilung. Im Vergleich zum arithmetischen Mittel ist der Median weniger anfällig gegenüber sogenannten Ausreißerwerten.

**Abbildung 4**

Entwicklung der Anzahl bewilligter Neuanträge auf eine Eigene Stelle differenziert nach Geschlecht im Zeitraum 2005-2010

Der Anteil weiblicher Geförderter bei der Eigenen Stelle ist im Vergleich zu weiteren DFG-Förderprogrammen in der Einzelförderung überdurchschnittlich hoch: So liegt der Frauenanteil im Emmy Noether-Programm im Zeitraum 2005 bis 2010 beispielsweise bei 25 Prozent (mit einer Spannweite zwischen den Jahren von 15 bis 36 Prozent), unter den Geförderten im Heisenberg-Programm liegt der Anteil von Wissenschaftlerinnen bei 23 Prozent (Spannweite: 17 bis 27 Prozent). Die größten Differenzen sind bei einem Vergleich mit Neubewilligten Einzelanträgen in der Einzelförderung auszumachen: Über den Berichtszeitraum aggregiert beträgt hier der durchschnittliche Frauenanteil knapp 16 Prozent. Bei Projekten mit Förderung der Eigenen Stelle sind durchschnittlich rund 41 Prozent der Geförderten weiblich.

## DFG infobrief

### Impressum

Ausgabe 1.11

Der DFG infobrief wird herausgegeben von der Gruppe Informationsmanagement der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn.

#### Ansprechpartner

Dr. Jürgen Güdler  
Kennedyallee 40, 53175 Bonn  
juergen.guedler@dfg.de  
Telefon: +49 228 885-2649

#### Downloadadresse:

[http://www.dfg.de/dfg\\_profil/evaluation\\_statistik/programm\\_evaluation/dfg\\_infobrief/index.html](http://www.dfg.de/dfg_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/dfg_infobrief/index.html)

Grundlayout: besscom, Berlin; Tim Wübben, DFG  
Gestaltung: Designbureau Pi Heinz, Köln